neben den Fahnen von Aragonien und Kastilien, dort, wo vordem der Halbmond erglänzte. [1])

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Die Ritterorden Spaniens verschwinden vor der königlichen Macht; die Jurisdiktion Morimond's erhält sich, Correspondenz Karl's V. mit dem Abte Edmund.

Wie der Wanderer, wenn er auf dem Gipfel eines Berges angelangt ist, sich dort niederläßt und eine Weile umherschaut, um die Ebene, welche er so eben durchschritten, zu betrachten und noch einmal die mit Saaten bedeckten Felder, die blumengeschmückten Wiesen, die grünen Wälder, die sich schlängelnden Bäche, die Dörfer und Städte zu bewundern, so wollen auch wir, angelangt auf dem höchsten Punkte unserer Geschichte, bevor wir den Leser in jene unselige Zeit einführen, in der die Klosterwelt, die wir bisher durchwanderten, ihren alten Glanz verliert und fast gänzlich untergeht unter den Verwüstungen der bürgerlichen Revolutionen und den Verheerungen der Irrlehre, auf sie noch einen Blick werfen und ihr ein letztes Lebewohl sagen. [2])

Die Diöcese Langres erstreckte sich damals von den Ufern des Serein und des Armançon bis an die der Maas, von Saint-Jean-de-Lône bis nach Bar-sur-Aube, von Champlitte bis nach Chablis, und demnach über den ganzen Nordosten Burgunds und den Süden der Champagne. Auf diesem ungeheuren Flächenraume lagen im Kreise um die Kirche des h. Mammers mehr als dreihundert religiöse Institute, Abteien, Prioreien, Kapitel, Collegieen, Commenden u. s. w., und bildeten so um sie ein Gewand des Ruhmes von bewunderungswürdiger Mannigfaltigkeit.

Die Kirche des h. Stephan, gebaut im Jahre 343, war der Kernpunkt der Stadt Dijon geworden, deren Häuser und Baulichkeiten sich um sie gruppirt hatten. Sechs bis sieben Jahrhunderte lang waren da alle Elemente des religiösen und bürgerlichen Lebens der Provinz concentrirt: ein

---

[1]) Mariana, Hist. Hisp., l. 25. c. 16—17. [2]) D. Gaultherot, Anast. de Langres p. 132. — Gall. Christ. T. 4. p. 508.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gerichtsgebäude und ein Krankenhaus, ein Münzpalast und eine Einsiedlerzelle, der Tempel und der Marktplatz der Stadt. [1]) Die großen klösterlichen Niederlassungen, welche wir oben angeführt haben, Moutiers-Saint-Jean, Saint-Seine, Bèze, Pothières, Molesme, Saint-Michel-de-Tonnerre, hatten sich weithin verbreitet und nicht aufgehört, zugleich Klöster und Schulen, Hospitäler und geheiligte Asyle, Häuser des Gebetes und Mittelpunkte des Ackerbaues und der Handwerke zu sein.

Das Kloster Saint-Benigne erreichte unter den Aebten Wilhelm und Jarenton seinen Höhepunkt. Nachdem dieses Haus der Kirche die heiligsten Ordensmänner gegeben, sechsundsiebzig Colonieen zwischen dem Côte-d'Or und den Vogesen, vom Doubs bis zur Seine und zur Loire angelegt; nachdem es sechs Jahrhunderte lang mehr als zwanzig mal gegen Hungersnoth und Pest gekämpft, für Brod seine Bücher, Reliquienbehälter, Kreuze und heiligen Gefäße hingegeben; nachdem es seine Aebte mit dem Titel von Chorbischöfen das bischöfliche Ansehen der langrischen Prälaten theilen und in gleichem Range mit den Herzögen stehen gesehen: setzte es zuletzt allen seinen Werken des Glaubens, der Wissenschaft und der Liebe die Krone auf durch die Erbauung seiner Kirche gegen das Jahr 1288, — ein prachtvolles Grab des Apostels von Burgund, dessen schlanke Säulen und in die Lüfte strebende Thurmspitze gleichsam das Blut des h. Märtyrers gen Himmel zu tragen und zu Gott den Ruhm seines Apostelamtes emporzusenden scheinen.

Mehr als dreihundert Pfarrprioreien gehörten zu diesen verschiedenen Abteien, und die Aebte hatten häufig das Recht, sie zu visitiren, die Prioren zu ernennen und abzuberufen, daselbst mit allen Pontifical-Insignien das h. Opfer darzubringen, das Volk zu segnen und selbst vierzigtägigen Ablaß zu verleihen. Nichts erinnerte sie an ihre Abhängigkeit außer der Verpflichtung, alljährlich am Feste des h. Mammers in die Hände des Bischofs den Eid des Gehorsams abzulegen, und wenn letzterer in seiner Kathedrale erschien in der Mitte seiner hundert Kanoniker und seines Klerus,

---

[1]) Fyot, Hist. pe l'abbaye de Saint-Etienne, in fol., p. 23 et 248.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

umgeben von allen diesen Aebten in der Kappa, mit dem Kreuze und der Mitra, wer hätte sich da nicht in eine jener alten Basiliken des Orients zur Zeit eines Basilius und Gregor versetzt glauben sollen?

Alle diese Häuser standen fortwährend mit Morimond durch die Bande einer geistlichen Verbrüderung in Verbindung, namentlich aber Molesme und Saint-Benigne, deren Ordensleute eine große Anzahl der Pfarren des Bassigny, an der Grenze von Lothringen und der Franche-Comté versahen.

Unter den Klöstern der Reform von Citeaux trat besonders Clairvaux hervor, welches achthundert Klöster beider Geschlechter in seiner Töchterschaft zählte; Morimond hatte deren nur siebenhundert nebst einer beträchtlichen Anzahl von Beneficien [1]) und den ersten Ritterorden von Spanien. Fontenay, La Chreste, Auberive, Longuay, Beaulieu, Quincy, Vaux-la-Douce, Mores, welche in dieser Diöcese lagen, bildeten einen Theil dieses großen Reiches. Hierzu kamen noch acht bis zehn Frauen-Abteien, welche in Verbindung mit dem Kloster Tart bei Dijon standen, nebst allen Klöstern dieses Ordens in Frankreich.

Zwei Karthäuser-Klöster waren zu Dijon und zu Lugny. [2]) Die Dominikaner ließen sich frühzeitig in den bedeutendsten Städten des Bassigny nieder. [3]) Die Franziskaner befanden sich an zwanzig verschiedenen Orten. Auch ein Karmeliter-Kloster gab es zu Langres. Diese Mönche waren sehr oft Söhne großer Herren, Gelehrte, Offiziere, die freiwillig arm geworden waren, um die Armen zu Ehren zu bringen und sie ihre hohe Würde in der Kirche Gottes kennen zu lehren, wie Bossuet sagt.

Zu Anfang des Advent stiegen die Eremiten von ihren Bergen herab und durcheilten die Weiler, Volkslieder

---

[1]) Einige geben die Zahl dieser Beneficien auf etwa siebenhundert an. Mangin, Hist. ecclés. et civ. du diocèse de Langres, T. 2. p. 162.

[2]) Lugny, gegründet durch Hugo II. (1177), zwischen Meneble und Leuglay (Cote-d'or). Herr Theod. Pistollet de St.-Fergeux, einer der gelehrtesten Forscher der Haut-Marne, hat eine handschriftliche Geschichte dieser Abtei. — Ant. de Langres, p. 308 (Luquet).

[3]) Die Dominikaner wurden nach Langres berufen durch den Bischof Hugo von Montréal gegen das Jahr 1232.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über das h. Weihnachtsfest singend oder ihre Melodieen auf ländlichen Instrumenten blasend.

Alle klösterlichen Orden, welche die Kirche in ihrer Weisheit und Liebe gestiftet hat, schienen in diesem gesegneten Lande, welches die Wiege mehrerer unter ihnen war, zusammenzutreffen. Val-de-Choux im Chatillonnais hatte dreißig Prioreien gegründet, von denen vier zur Diöcese gehörten: die zu Dijon, la Genevroie, Magny-sur-Tille und Vauclair. Val-des-Ecoliers, so genannt von Schülern aus Paris, welche sich im Jahre 1201 dorthin zurückzogen, eine liebliche Einöde im Thale der Marne, in der Nähe von Chaumont, hatte zweiundzwanzig Prioreien, die von ihm abhängig waren, darunter am nächsten bei Langres: Bonvaux-sous-Talant und Saint-Marie de Pontailler. Eine sehr innige Vereinigung unter dem Namen der „geistlichen Genossenschaft" (société spirituelle) bestand unter den Aebten und Ordensleuten von Morimond und Val-des-Ecoliers. Wenn einer von ihnen starb, so hielt man ihm ein Todtenamt in der einen oder andern Kirche; wenn ein Mönch eines der beiden Klöster in das andere kam, so fand er dort freundliche Aufnahme und Erquickung und in Tagen des Unglücks stand man sich gegenseitig bei. [1])

Außerdem waren Prämonstratenser zu Sept-Fontaines, Mathuriner zu Bar-sur-Seine, Augustiner zu Champlitte, Jünger des h. Franz von Paula zu Bracancourt. Sechszehn Körperschaften von Kanonikern sangen das Lob Gottes im Chore und studirten die h. Wissenschaften in dem Schweigen des Klosters. Noch einige Jahre, und es erscheinen auch die Jesuiten nebst den Oratorianern, um in die Reihen dieses Mönchsheeres einzutreten.

Auch die Ritterorden sind vertreten; den Templern folgten die Malteser und die Johanniter von Jerusalem in den Commenderien von La Marnotte, Esnouveaux, Corgebin, la Madeleine zu Dijon; die Rhodiser besaßen Mormant.

[1]) S. die Geschichte der Gründung von Val-des-Ecoliers, nach einer alten handschr. Chronik im Annuaire de la Haute-Marne. 1838. p. 103.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Außer den Hospitälern der großen Städte gab es mehr als hundert Krankenhäuser für die Armen des Landes. Einige der von den Kaisern an den Römerstraßen errichteten Stationen zur Aufnahme der prätorianischen Legionen waren in Herbergen für die friedlichen Pilger der Christenheit umgeschaffen [1]), und man erbauete deren noch mehrere. Sie waren nie mehr als je vier Meilen von einander entfernt, weil der Mensch, nachdem er eine solche Strecke zurückgelegt, gewöhnlich das Bedürfniß der Ruhe und der Erfrischung seiner Kräfte empfindet. Mochte der Fremde von Süden oder von Norden her in die Diöcese Langres kommen, er konnte ruhig von der einen Grenze bis zur andern wandern, überall fand er eine Herberge mit dem Schilde Christi und der Vorsehung. [2])

Hatte er z. B. die Nacht zu Brochon bei Nuits in der Herberge Karl's d. Gr. zugebracht, so konnte er, nachdem er sie nach dem Frühstück verlassen, zu Mittag speisen in dem Asyl des Ordens vom h. Antonius, welches die Herren von le Val-Saint-Julien ihm zu Norges la-Ville bereitet hatten. Von da konnte er gehen bis zum Maison-Dieu zu Tréchâteau, worin den Dienst drei Laienbrüder und sieben Schwestern versahen; oder wenn seine Kräfte es zuließen, bis zum Hospiz von Sacquenay. Darauf gelangte er allgemach nach Montsaugeon oder Grosse-Sauve, Saint-Gille oder La Marnotte, Bonnecourt oder Belfays und Morimond. [3]) In Lothringen hatte ihm die Religion wieder andere Ruhepunkte geschaffen bis an den Rhein. Eben so leicht und sicher konnte unser Pilger die Diöcese in der Richtung von Tonnerre nach Saint-Jean-de-Losne durchwandern.

Wohlan, o Kirche von Langres, erhebe dich mit deiner alten Kraft im Glanze deines Geschmeides, wie eine Braut, eine Königin, geschmückt mit all' ihren Diamanten! Siehe an alle jene Kinder, die aus deinem Schooße hervorgegangen oder fern hergekommen sind, und frohlocke! Durch sie hast du die rohen Sitten der Barbaren gemildert, den ge-

---

[1]) P. Iacobus Vignerius, Chronic. Ling., p. 111 (biblioth. divion.); 1665, in 18. [2]) Dieses Werk der Liebe war zu Ende des 13. Jahrhunderts vollständig organisirt. [3]) Wir folgen hier der Karte von Burgund von de l'Isle, 1709, und dem Werke von Denys Gaultherot, Lengres chrestienne, 1649, in 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

setzlosen Despotismus des Lehnswesens besiegt; durch sie hast du gekämpft gegen alle Geißeln des Krieges, der Pest und des Hungers; durch sie hast du die Unwissenheit verbannt; durch sie hast du die Ehre verdient, die Mutter zu sein des h. Bernard und Bossuet's!

Unter denen, welche dieser großartigen klösterlichen Organisation die tödtlichsten Wunden geschlagen haben, stehen in erster Reihe die Könige von Spanien, welche nach der Einnahme von Granada sich bemüheten, die cistercienfische Ritterschaft von Morimond, d. h. von der Quelle ihres Lebens zu trennen. Als beim Tode des letzten Großmeisters die Ritter sich anschickten, einen Nachfolger zu wählen, ließen die Fürsten von Kastilien ihnen eine Bulle Innocenz des VIII. mittheilen, wodurch der Papst die Großmeisterschaft von Calatrava mit der Krone von Spanien vereinigte und sie Ferdinand von Aragonien übertrug. Wie hoch auch der Rang und das Ansehen des neuen Administrators war, so glaubte er doch, seine Ernennung dem Abte von Morimond mittheilen zu müssen. Abt von Morimond war damals Johannes de Vivien, dem bald Jakob de Pontailler, früher Provisor des Collegs der Bernardiner, folgte; ihm gab Papst Julius II. eine unmittelbare Jurisdiktion über die Orden von Alcantara, Avis, Montesa und Christ durch eine Bulle, datirt von Sankt Peter zu Rom im ersten Jahre seines Pontifikats. [1]) Nachdem er auf den Abtsstuhl von Citeaux berufen worden, wurde er ersetzt durch Remigius de Brazey.

In jener Zeit war der König von Kastilien und Aragonien, der Administrator von Calatrava gestorben, und die Ritterschaft mußte als Haupt und Vorsteher seinen Enkel Karl annehmen, den Sohn des Erzherzogs Philipp von Oesterreich und der Johanna von Kastilien, einen jungen Prinzen von etwa sechszehn Jahren und bestimmt für den Thron von Spanien, den er das nämliche Jahr bestieg. Nachdem Leo X. durch eine besondere Bulle seine Zustimmung gegeben, begab sich Karl nach Burgos, wo alle Ritter versammelt waren; dort schwur er in ihrer

[1]) Series abb. Morim., Ann. cist. T. 1. — Gall. christ. T. 4. p. 1008.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenwart, die rechte Hand auf das Evangelium gelegt, unversehrt die Satzungen des Abtes Wilhelm II. beobachten zu wollen. Der Sekretair fertigte über seinen Eid ein Dokument aus, und Karl wurde sofort als Administrator von Calatrava ausgerufen und anerkannt. [1])

Nachdem Remigius de Bracey fast ganz Europa in Angelegenheiten seines Ordens durcheilt, ging er in ein besseres Leben über im Jahre 1517. [2]) Kaum hatte er seinen letzten Athemzug gethan, als die Genossenschaft sich wegen der Kriege und Räubereien, deren Schauplatz das Bassigny war [3]), in die Nothwendigkeit versetzt sah, sich nach Petit-Citeaux zu Dijon zurückzuziehen. Hier schritt man zur Wahl: Edmund Ornot de Pichange, Abt von le Miroir, erhielt alle Stimmen. Das seltenste persönliche Verdienst vereinigte sich in ihm mit dem Glanze der vornehmsten Geburt. Karl V., der ihn kannte, schenkte ihm sein Vertrauen und seine Hochachtung, und nun begann zwischen dem großen Kaiser und dem armen Bruder Edmund ein lebhafter Briefwechsel, welcher den merkwürdigsten und vielleicht ruhmreichsten Abschnitt der Geschichte Morimond's bildet.

In dem Kapitel, welches im Jahre 1511 unter König Ferdinand zu Cordova gehalten worden war, hatte man auf die Vorstellung der Ritter und Commandeurs, daß sie mit zu langen Gebeten beschwert seien im Widerspruch mit den alten Statuten, über die Reform des täglichen Officiums gestritten, und es war beschlossen worden, vorläufig den Abt von Morimond, den geistlichen Herrn und Meister der ganzen Ritterschaft, darum zu befragen. Verschiedene Umstände hatten verhindert, diesen Beschluß auszuführen, der später wieder aufgenommen wurde.

Karl V. sandte einen Courrier nach Morimond mit einem Briefe, in welchem er seine Meinung in dieser Hinsicht darlegte. „Der verstorbene König, sagte er, hat in Uebereinstimmung mit den übrigen Gliedern des Kapitels

---

[1]) Ann. cist., T. 3., Series praef. Calatr. ad finem. [2]) Ordinis reformator generalis peragravit universam Germaniam, Bohemiam et Poloniam, anno 1504. [3]) Migneret, Précis de l'histoire de Langres, p. 174.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beschlossen, einen von seinem Hofe an Euere werthe Person, als zur Quelle und zu dem Ursprunge des Instituts, zu entsenden, um in diesen Angelegenheiten sich Rath zu holen; aber die Zeiten und der Wechsel der Ereignisse haben ihm nicht erlaubt, seinen Wunsch auszuführen. Wir, die Wir ihm in seiner Administration nachgefolgt sind, haben es für schicklich erachtet, das auszuführen, was damals mit so vieler Weisheit beschlossen worden ist. Deshalb bitten Wir Euch inständig, mit Rücksicht auf das Interesse, welches Ihr für einen Orden hegen müsset, dessen oberstes Haupt Ihr seid (cuius tu supremum caput existis), in dem Archiv Eurer Abtei das alte Gebetsformular aufsuchen und uns eine beglaubigte Abschrift davon zukommen lassen zu wollen. Könnet Ihr es etwa nicht auffinden, so theilet Uns die Gebetsweise Eurer Laienbrüder mit, denn Wir haben gewichtige Gründe zu glauben, daß sie auch für Unsere Ritter passen werde." [1])

Abt Edmund beeilte sich, dem Gesandten Karl's V. die Schriftstücke zuzustellen, welche dieser wünschte, und fügte ein prächtiges Exemplar des „Buches der Gebräuche und Gebete" (Liber Usuum etc.) der Laienbrüder hinzu. Letztere, an der Zahl nur noch fünfzig, bewirthschafteten in dieser Zeit fast alle Höfe ringsum; doch stand der Ackerbau nicht mehr auf seiner frühern Höhe. Die Ordensleute gaben zu Ende des 15. Jahrhunderts die Handarbeit auf und die Laienbrüder, welche nicht mehr durch ihr Beispiel angefeuert, nicht mehr durch ihren Rath geleitet, noch durch ihre Aufsicht in Ordnung gehalten wurden, entfernten sich allmälig, so daß man Laienfamilien alle Besitzungen der Abtei anvertrauen mußte.

Wir sind weit entfernt, diese Maßregel an sich zu tadeln: das Kloster war der Mittelpunkt bedeutender Volksmassen geworden, welche den von der Vorsehung festgesetzten Augenblick zu erwarten schienen, um das Land in Besitz zu nehmen, welches die Cenobiten ihnen bereitet hatten;

[1]) Archives de la Haute-Marne. Es sind nur noch Abschriften dieser Briefe vorhanden, da die Originale bei Gelegenheit eines Prozesses, von dem weiter unten die Rede sein wird, nach Spanien zurückgesandt sind. Man findet sie in den Ann. de Cîteaux, T. 3. p. 195. und Series praefect. Calatr. p. 55. eiusd. libr. T. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber man konnte weder, noch durfte man das ackerbauliche Element aufgeben; entweder mußte man die Landarbeit der Mönche auf die nächstgelegenen Höfe beschränken, oder neue Ländereien urbar machen.

Indem der Cistercienser seinem Spaten entsagte, entsagte er seinem Zepter: er beraubte sich seiner strengen Sitten, seiner alten Kraft, seiner patriarchalischen Majestät. Indem er den Ackerbau aufgab, verläugnete er seinen Ursprung: das alte Morimond verschwand mit dem Pfluge; nur der Schatten von ihm blieb noch.

Seit dem 14. Jahrhunderte war in die menschliche Gesellschaft ein großes Sittenverderbniß eingedrungen, vor Allem war der Glaube schwer bedroht: die alten Stiftungen vergangener Zeiten genügten nicht mehr, die kranke Christenheit bedurfte ein neues, wirksames Heilmittel, ihre erstarrten Glieder eine mächtige Erschütterung, die Kirche andere kräftigere Arme. Da folgte der h. Ignatius Luther'n auf dem Fuße, und die Gesellschaft Jesu erhob sich gegen die Reformation.

Während unsere Abtei sich täglich mehr ihrem Ende zuneigte, schienen Calatrava und die andern Ritterorden, welche damit in Verbindung standen, mit ihr in den Abgrund gezogen zu werden. Die Commenden, welche ehedem nur alten verstümmelten Kriegern verliehen wurden als Belohnung für ihre Dienste, wurden eine Beute der Höflinge. Im Jahre 1525 kam ein zweiter Bote Karl's V. und pochte an die Pforte von Morimond: der Kaiser bat in einem aus Toledo datirten Briefe den Abt für vier Ritter seines Hofes um Dispens von der Verpflichtung, ein Jahr lang in einem Hause des Ordens zu leben, um zum Besitz von Commenden befähigt zu werden, in Rücksicht darauf, daß sie nicht von seiner Person getrennt werden könnten und zu seinem Dienste nöthig seien. Wir kennen die Antwort nicht, welche Dom Edmund gab; aber dieser Bitte folgten im nächsten Jahre zwei andere um dieselbe Gunst. [1])

Seit mehreren Jahrhunderten hatte Morimond nie aufgehört, sein Recht der Ernennung des Prior's von Ca-

---

[1]) Diese beiden Briefe finden sich nur im Archiv der Haute-Marne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

latrava auszuüben. Es waren fast immer seine eigenen Ordensleute mit diesem wichtigen Amte betraut worden. Der letzte, den Abt Edmund sandte, hieß Claude Collin; doch legte dieser sein Amt nieder, sei es, weil seiner Verwaltung Hindernisse in den Weg gelegt wurden, sei es daß sein Character sich den spanischen Sitten nicht anpassen konnte, oder mochte das Klima seiner Gesundheit nicht zusagen. Nachdem Karl V. seine Abdankung angenommen, schickte er ihn nach Morimond zurück mit Empfehlungsschreiben, worin er bezeugte, daß der Bruder Collin, nachdem er ihm die sehr gerechten Beweggründe seiner Abdankung auseinander gesetzt, ihn gebeten habe um die Erlaubniß, in sein Kloster zurückkehren zu dürfen, wo er seine Gelübde abgelegt habe, und daß er seine Bitte erfüllen zu müssen geglaubt habe; er kehre in Gnaden heim. „Höchst gern würden Wir ihm, fügt der Kaiser hinzu, zum Reisegefährten einen Ritter von Kalatrava gegeben haben, der euch zugleich Briefe von Uns hätte bringen können; aber wir haben es nicht gekonnt wegen des Krieges, den uns der König von Frankreich erklärt hat. Wir bitten Euch daher, den genannten Prior mit Auszeichnung zu behandeln, und Uns keinen andern zu schicken, bevor Ihr eine Botschaft von Uns empfangen habet.“ Dieser Brief ist datirt: Barcelona, den 6. Juli 1529.

In den letzten Worten schien dem Abte von Morimond irgend eine Hinterlist zu liegen und glaubte er daher im Interesse seines Rechtes, so wie in dem der Ritterschaft schleunigst handeln zu müssen, weshalb er, der kaiserlichen Botschaft zuvorkommend, den Dom Peter Nivard [1]), einen seiner Mönche, mit dem Titel eines Prior's abreisen ließ. Diese Maßregel verletzte den mißtrauischen Stolz Karl's V., der sein Mißvergnügen keineswegs verheimlichte. Der neue Prior, mißgestimmt durch den ihm gewordenen Empfang, sich ohne Stütze sehend inmitten einer Nation, mit deren Sitten und Sprache er unbekannt war, angesichts einer Zukunft, die ihm düster und stürmisch erschien, entschloß sich, nach Frankreich zurückzukehren, fast bevor er

[1]) Auch Nebalius, Nebardus genannt.

noch Besitz von seiner Priorei genommen hatte. Ihn begleitete der Commandeur von Valencia, der dem Abte von Morimond einen Brief vom Kaiser überbrachte.

Nach einigen Worten über die Abreise des Bruders Collin sprach Karl in diesem Briefe über die Ankunft des Bruders Peter Nivard in der Eigenschaft eines Prior's, und legte zuletzt die Gründe der Nothwendigkeit seiner Rückkehr dar. „Keineswegs haben Wir, fährt er fort, Eurer Jurisdiction Abbruch thun wollen, welche Wir noch durch gegenwärtiges anerkennen, sondern Wir haben also gehandelt im Interesse des Ordens. Das Generalkapitel, welche gegenwärtig zu Madrid versammelt ist, hat Uns in einer Bittschrift vorgestellt, daß es sehr wichtig sei für das Beste dieses Hauses, welches lange Zeit ohne Prior gewesen, daß die Priorei schleunigst besetzt werde. Wir bitten Euch daher angelegentlichst, daß Ihr, das Recht der Ernennung ausübend, nach Calatrava einen Ordensmann Eures Klosters senden wollet, einen Mann von reifem Alter, empfohlen durch Bildung und Reinheit der Sitten. Der Orden sendet an Euch den Prior des Hauses von Valencia, Antonio Cejudo, ab, der Euch über Alles weitläufiger unterrichten und den neuen Prior begleiten wird.“ [1])

Der Abt Edmund ernannte nach Empfang dieses Briefes den Nikolas d'Avenne zum Prior und sandte ihn nach Spanien. Dieser Ordensmann wurde mit großer Höflichkeit und Achtung von dem Könige und den Rittern aufgenommen und erfüllte ehrenhaft alle Pflichten seines Amtes bis an seinen Tod im Jahre 1552.

Fürwahr! es war kein geringer Triumph für Morimond, daß einer seiner Ordensleute während der Zeit des Generalkapitels nach Verrichtung des Pontificalamtes, wobei ihm von mehr als fünfzig Kaplänen assistirt wurde, in Gegenwart der Elite der Armee und des höchsten Adels, sich mit seinem Kreuze und seiner Mitra an die Seite Karl's V. setzte!...

[1]) Dieser Brief ist vollständig abgedruckt im 3 Bde. der Ann. cist., p. 195.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf